

Lawinentod und FIS-Abfahrt - zwei Wintersportjubiläen aus schwieriger Zeit

Allzuoft denken wir bei den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nur an die Katastrophen der beiden Weltkriege und die wirtschaftlichen Notjahre. Dabei haben sich 1916 und 1936 auch ganz „normale“ Dinge zugetragen. Der Chronist wandte dafür den Blick auf unseren Hausberg, die Saile in ältester Überlieferung Mons „Sala“, aus Blickwinkel von Mutters und durch die touristische Literatur von einigen seit Ende 19. Jahrhundert stillschweigend in Nockspitze umgetauft. Sowohl die heutige Mutterer Familienabfahrt und freie Strecken unterhalb der etwas kleineren „Nachbarn“ von Pfriemesköpfl über Spitzmandl („Spitzer Mann“) bis Birgitzköpfl waren schon seit über einhundert Jahren stark frequentiert, auch ohne Liftanlagen. Erleichterung genug war seit 1904 die Stubaibahn der ein Skiführer von 1906 gab einen weiteren Impuls zur wintersportlichen Erschließung des Mittelgebirges.

Vor genau 100 Jahren, am 20. Feber, dem Hofertag 1916, ereignete sich das erste öffentlich beachtete Lawinenunglück über unserem Dorf mit zwei Toten. Viele andere Skifahrer und Soldaten machten sich auf die Suche nach den Verschütteten.

Vor genau 80 Jahren, vom 16.-24. Feber 1936, setzte das noch freie Österreich zum zweiten Male als Ausrichter des „FIS-Wettbewerbs“, die ausgerechnet erst im Folgejahr 1937 offiziell „Weltmeisterschaft“ hießen. Österreich setzte einen sportlichen Kontrapunkt zu den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, dem wohl ersten politisch massiv missbrauchten Großereignis in der Welt des Sports. Nach 1933 zum 2. Mal stand dabei Innsbruck und Umgebung im Mittelpunkt des Wintersports, wurde 31 Jahre vor der ersten Winterolympiade zur „FIS-Stadt“ erkoren.

Was hat sich 1916 nun eigentlich zugetragen?

Die von 1868 - 1919 erschienene, konservativ und „tirolpatriotisch“ eingestellte Zeitung „Neue Tiroler Stimmen“ berichtet ausführlich:

Lawinenunglück am Pfriemesköpfl. Landesschulinspektor Dr. Alton tot. Privatbeamter Fritz Reiter tot. Gestern fünf Uhr nachmittags traf die Nachricht hier ein, daß auf dem beliebten Skiausflugsorte Pfriemesköpfl gegen die Götzner Alm hin ein Lawinenunglück geschehen sei. Skiläufer, die die Meldung zutal brachten und auch die Innsbrucker Rettungsexpedition alarmierten, behaupteten, es seien Landesschulinspektor Dr. Josef Alton und ein anderer Herr das Opfer der Lawine gewesen. Der starke Schneefall der vorgestrigen Nacht, dem allerdings den ganzen Samstag gegenüber reichlicher Regen folgte, lockte bei der gestri-

gen Besserung der Witterung zahlreiche Skiläufer auf die Berge. Das Lawinenunglück ereignete sich in der sogenannten Rinne des oberhalb Mutters gegen die Götzner Alm sich hinziehenden Pfriemesköpfl (nicht des westlich gelegenen Birgitzköpfls), wo von dem Hange oberhalb der Götzner Alpe die Lawine losging. Kurz vorher haben zwei Damen den Hang gequert, ohne daß sich die durch den Regen schlechte Schneedecke gerührt hätte. Nach Aussage anderer Skiläufer sollen zwei Herren durch die Lawine herausgeschleudert worden sein, während zwei andere, von denen der eine sicher als Landesschulinspektor Dr. Alton erkannt worden war, unter die Lawine gerieten. Die sofort an die Unglücksstelle geeilten übrigen Skiläufer begannen sogleich die Bergungsarbeiten, die sich infolge weiterer Lawinengefahr sehr schwierig gestalteten. Doch gelang es bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit, den einen der beiden Verunglückten, den auf kurzen Urlaub vom Felde angekommenen Reichsdeutschen Fritz Reiter, Privatbeamter bei der Glasschleiferei Wattens, leider schon als Leiche, zu bergen. Den zweiten Verunglückten (Dr. Alton) konnte man trotz Absuchens der Lawine, welche ungefähr 6 Meter hoch liegen soll, bis zum Einbruch der Dämmerung nicht auffinden.

Die Lawine, die sich in der Rinne loslöste, erreichte ungefähr 200 Meter unterhalb gerade die beiden Skifahrer, den Landesschulinspektor Dr. Josef Alton und Herrn Fritz Reiter, während die Gefährten Dr. Altons bereits den Hang überquert hatten und so in Sicherheit waren. Eine Warnung war schon unmöglich, da Dr. Alton beim Abfahren direkt in die bereits ungeheuer gewachsene Lawine geriet, in der er sogleich verschwand. Alles Suchen war bisher, obwohl gewiegte Skiläufer und Hochtouristen die Leitung der Rettungsaktion sofort übernahmen, vergeblich. Fritz Reiter gehörte nicht zur Gesellschaft, in der sich Dr. Alton befand. Es wurde auch militärische Hilfe auf den Unglücksplatz abgesendet, doch dürften die Bergungsarbeiten



Tourengehen als Schwerstarbeit am Rauchen Eck vor 1939.

nicht vor dem Morgen wieder in Angriff genommen worden sein, da die Gefahr besteht, daß sie von der Abbruchstelle neue Schneemassen zutal gehen. Das Unglück ereignete sich beiläufig um 2 Uhr, Dr. Alton stand im 62. Lebensjahr. Er ist 1854 in Enneberg (...korr) geboren, Sohn einer sehr kinderreichen Bauernfamilie. Dr. Alton war nach Absolvierung seiner Studien längere Zeit an mehreren Gymnasien in Böhmen, besonders in Krumau, in seinem Lehrerberufe tätig, kam in der Mitte der 90er Jahre an das Staatsgymnasium in Innsbruck, wo er etwa 10 Jahre seine Lehrtätigkeit ausübte, wurde sodann zum Direktor des Staatsgymnasiums in Triest und nach kurzer Zeit, im Jahre 1910, zum Landesschulinspektor in Innsbruck ernannt. Er stand vor der Ernennung zum Hofrat. Ein schönes Familienleben wurde durch dieses Unglück so plötzlich zerstört. Eine treubesorgte Gattin (...Penz) und vier Söhne, von denen zwei im Felde stehen, betrauern den Verlust des Gatten und Vaters. Fritz Reiter stand seit Kriegsbeginn bei der deutschen Armee im Felde, wo er sich auch das Eiserner Kreuz errang. Die Leiche ist derzeit noch auf der Götzner Alm geborgen.“ (56. Jg., Nr 41, Mittagsausgabe Mo 21.2.1916, S.2-3)

In der Abendausgabe gleichentags las man unter „Kleine Chronik“: „bis zur Stunde nicht festgestellt, ob Dr. Alton gefunden wurde... über 100 Mann beteiligen sich.“ (S.3) Die Rubrik „Drahtnachrichten“ auf der gleichen Seite ließ das Unglück im nationalen Maßstab eher klein aussehen. In Salzburg hatten zwei Staublawinen am Fuß der Mandlwand im Hochköniggebiet „Militärische Skimannschaften“ verschüttet: „55 Tote, bei [ca.] 30 Mann vermißt“. In späteren Presseberichten war von einem Lawinenjahr die Rede.

Die traurige Gewissheit erfuhr der Leser viel schneller als bei heutigen Printmedien am nächsten Tag, da viele Tageszeitungen eine Morgen- Mittags- und Abendausgabe druckten (Di. 22.Februar, S.3):

„Heute 11 Uhr vormittags wurde ziemlich weit unterhalb der Unglücksstelle in der Rinne die Leiche des Herrn Landesschulinspektors Dr. Josef Alton in 1 ½ [laut anderem Bericht wohl richtiger ca. 3,5 bis 4 Meter] Meter Tiefe der Lawine in sitzender, nach vorn geneigter Stellung und mit fest geschlossenem Munde aufgefunden, woraus sich schließen läßt, daß der Verunglückte wohl rasch den Erstickungstod starb. Die Ski befanden sich noch an den Füßen. Die Leiche wurde wie die des Herrn Fritz Reiter nach Mutters in die Totenkapelle gebracht, von wo sie heute abend noch durch die Bestattungsanstalt Pietät in die Wiltener Leichenkapelle überführt wird.“

Abweichend lokalisierten die Innsbrucker Nachrichten dieser Tage „Das Lawinenunglück am Birgitzköpfl“. Ausführlich wird die langwierige Suche mit über 100 Soldaten geschildert, die Gräben über eine Strecke von ca. 300 Meter zogen, und demnach nicht mit Eisen- sondern mit Holzstangen suchten (IN 1916, Nr. 90 S. 8).

Ein Stein mit einer inzwischen stark angerosteten Gedenktafel am Fuße der Zwölferspitze bezeugt noch

heute das prominentere Opfer von 1916, das zweite muss man sich denken. Fritz Reiter hatte offenbar keine Angehörigen in Tirol.

Natürlich blieb es nicht das einzige Lawinenunglück seit 1916. Der 1931 gegründete Ski-Klub D'Schneevögel berichtet in seiner Chronik von einem Ing. Ernst Sporer, der am 23. Jänner 1933 „im Raum Nockspitz-Schneekar“ einer Lawine zum Opfer fiel. Seine Leiche konnte mit Beteiligung von fünf Vereinsmitgliedern erst an Fronleichnam (16. Juni) geborgen und nach Götzens gebracht werden, die Lawinen können rund 6 Meter tief werden. Ein hölzernes Gedenkkreuz war noch in den 1950er Jahren sichtbar. Am 21. Februar 1963 gegen 13 Uhr fanden zwei junge Deutsche im selben Bereich den Tod, was den letzten spektakulären Unfall bis zum jüngsten Ereignis am Westhang der Saile markiert. In diesem Falle wiederholt sich Geschichte ausnahmsweise, wie regelmäßig der Tagespresse zu entnehmen. Die beiden waren trotz Warnung durch den Wirt des Birgitzköpflhauses in den Bereich eingefahren. Altbürgermeister und führendes Bergwachtmitglied Werner Singer schätzt die Gesamtzahl an Bergtoten auf ca. 20 Personen. Nach einer „Bremsverbauung“ des Schneekars 1964 wurde der Bereich sicherer.

Aber 100 Jahre später gibt es trotz moderner Rettungs- bzw. Ortungstechnik und jederzeit per Smartphone abrufbarem „Bergwetter“, Lawinenwarndienst etc. noch immer „genügend“ Tote, wie der jüngste Unfall am westlichen Rand der Saile deutlich macht.



Wintersportler verlassen die Stubaitalbahn um 1929.



Birgitzer Alm im Tiefschnee.



Und 1936?

Die deutschen Medien waren in den letzten Wochen voll von den Rückblicken auf die IV. Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen vor genau 80 Jahren. Wenig bekannt ist hingegen, dass direkt im Anschluss daran der schon vorhandene „Schi-Zirkus“ weiter gen Nordtirol zog, wo die FIS-Wettbewerbe rund um Innsbruck zum 2. Male stattfanden, kalendarisch schon am Tag vor Hitlers Abschlussfeier. Österreich belegte in der zwangsvereinigten Kreisstadt übrigens im Medaillenspiegel Rang 6 von 28 startenden Nationen zwischen USA und England mit je einmal Gold und Silber sowie zweimal Bronze. Die erste FIS-Meisterschaft in Österreich Anno 33 gab schon Anlass für Überlegungen zur Errichtung einer Seilbahn, also 20 Jahre vor Errichtung der ersten Mutterer Bahn. Die auch „Tiroler Wintersportwoche“ genannte Veranstaltung mit Innsbruck als „FIS-Stadt“ richtete der Skiklub Tirol aus. Am Freitag den 21. Februar fanden die Herren- und Damenabfahrt auf der „Pfriemesabfahrt“ Pfriemesköpfl-Mutters bzw. Mutterer Alpe-Nockhof statt.

Die „Innsbrucker Zeitung“, eine Beilage zum Tiroler Anzeiger meldete wie alle Zeitungen täglich über die ab Sonntag davor verhängte Sperrung der Strecke für die Allgemeinheit: „Das FIS-Sekretariat richtet an die Bevölkerung von Innsbruck den dringenden Appell, diese Abfahrtsstrecke nicht zu benutzen und den mit der Überwachung betrauten amtlichen Organen der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck den Dienst zu erleichtern. Die alte FIS-Abfahrtsstrecke vom Pfriemesköpfl ist ohnedies freigegeben, und kann allgemein benutzt werden. Sie ist durch besondere Markierung kenntlich gemacht.“ (Sa. 15.2.1936). Da von dem Offenhalten der „alten“ FIS Strecke die Rede ist, muss offen bleiben, ob die heutige Waldabfahrt die Rennstrecke von 1933 oder 1936

ist. In der Beilage „Innsbrucker Zeitung“ vom darauffolgenden Dienstag wurde die mehrfach abgedruckte Mitteilung dann bezeichnenderweise mit mehr Nachdruck wie folgt ergänzt: „Übertretungen dieser Anordnungen werden mit Geld bis 200 S oder bis 2 Wochen Arrest geahndet.“ Es mag auch offen bleiben, ob die drakonischen Strafen Ausdruck permanenter Übertretungen oder des autoritären Ständestaates war.

Tröstlich für uns heute ist der Kommentar zur unpassenden Witterung: „Zum zweiten Male finden die hochwertigen sportlichen Veranstaltungen der Federation internationale de Ski im ‚schönen Innsbruck am grünen Inn‘ statt. Darin liegt die Anerkennung, daß die Gäste, welche die erste FIS vor vier Jahren besuchten, die angenehmsten Eindrücke mitgenommen haben, obwohl die damals geradezu unverschämten Wetterlaunen das Gelingen im höchsten Maße gefährdeten“ (Tiroler Anzeiger Nr. 38 Wochenende 15./16. Feb 1936)

Auf Seite 7 der Dienstagsausgabe des Tiroler Anzeigers las man über die Wetterkapriolen, dass es meist recht sonnig war und der Journalist schloss mit Humor: „Die letzte FIS Woche (1933) hat es frischweg verregnet. Diesmal lacht wenigstens der Sonnenschein. Vielleicht gibt es, wenn man die Sache ein drittesmal passiert, sogar den notwendigen Schnee...“

Konkrete Folgen hatte die Schneearmut jedoch nur für stadtnahe heute teils schwer vorstellbare Pisten. „Es ist in den höheren Lagen um Innsbruck genügend Schnee vorhanden... nur der Slalomlauf wird vom Slalomhang bei Schloß Mentlberg und von der Seegrube nach Seefeld verlegt. .. Schanze Isel erhält dank Entgegenkommen ÖBB mehrere Waggons Schnee.“ (TN S. 7 No 41, Mi. 19.2.)

Wie Zeitzeugen der ersten Olympiade 1964 berichten, wollte der Schnee beim nächsten Großereignis wieder nicht so recht, ein ganz kleiner Trost zu Zeiten des Klimawandels. Mag. Peter Scheulen

